

Das Wissen

Linksextreme Gewalt – Von der RAF bis zur Antifa

Von Jennifer Stange

Sendung vom: Samstag, 9. Mai 2026, 8.30 Uhr

Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg

Regie: Lukas Meyer-Blankenburg

Produktion: SWR 2026

Ulrike Meinhof war das berühmteste Gesicht der RAF. Sie starb am 9. Mai 1976 im Gefängnis. Auch heute stehen junge Linksextreme vor deutschen Gerichten. Verbindet sie etwas mit Ulrike Meinhof?

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

MANUSKRIFT

Musik

Autorin:

Ulrike Meinhof war Journalistin und wurde später eine der bekanntesten Figuren der RAF. Einer linken militanten Gruppe, die Anschläge verübt und Menschen umgebracht hat. Am 9. Mai 1976 stirbt Meinhof in ihrer Gefängniszelle. Und heute? Stehen wieder junge Menschen vor Gericht, zum Beispiel die Deutsche Maja T. in Ungarn oder Angeklagte in Dresden und Düsseldorf. Ihnen wird vorgeworfen, gezielt politische Gegner angegriffen zu haben. In der öffentlichen Debatte fallen schnell große Begriffe: „linker Terror“, „neue RAF“.

O-Ton 01: Lili Aschoff, Angehörige:

Dieses krass überzeichnete Bild und dieses Aufbeauschte. Eben auch diese Namensgebung: die Hammerbande und dann eben diese ganzen RAF-Vergleiche... finde ich, hat auch auf so wahnsinnig ungute Weise eigentlich so den Fokus komplett verschoben.

Autorin:

Was verbindet diese Fälle – und wo liegen die Unterschiede?

Ansage:

Linksextreme Gewalt – Von der RAF bis zur Antifa. Von Jennifer Stange.

Autorin:

Berlin-Dahlem, Bernadottestraße 94. Früher war hier das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen. Am 14. Mai 1970 kommt es hier zu einer spektakulären Befreiungsaktion. Im Lesesaal: Ulrike Meinhof. Damals eine der bekanntesten Stimmen der westdeutschen Linken. Mit im Raum: Andreas Baader. Später genau wie Meinhof: RAF-Führungskader, damals ein wegen Brandanschlägen verurteilter Straftäter. Deshalb sitzt er eigentlich im Gefängnis. Doch für ein vermeintliches „Buchprojekt“ mit Ulrike Meinhof darf er raus.

Plötzlich fällt ein Schuss. Der Hausmeister des Instituts wird lebensgefährlich verletzt. Zwei maskierte Bewaffnete stürmen den Lesesaal. Nach einem Scharmützel mit den Bewachern verschwinden Baader und seine Befreier durch ein Fenster im Erdgeschoss. Und Ulrike Meinhof? Springt hinterher. Und steigt mit ein in das Fluchtfahrzeug. Wahrscheinlich war das so nicht geplant.

O-Ton 02 Jutta Dittfurth, Publizistin:

Das war noch nicht mal, wie oft so klischeehaft dargestellt wird, der Sprung in den Untergrund. Es wurde geschossen, das war nicht geplant, weil dieser Depp, der geschossen hat, hatte eine Gaspistole dabei und eine scharfe Waffe. Und der hat in all der Hektik, in all der Dummheit, hat er die falsche Waffe benutzt und hat auf diesen Institutsmitarbeiter geschossen.

Autorin:

Das sagt Jutta Dittfurth. Sie sitzt in einem Café in Frankfurt.

Autorin:

Jutta Dittfurth ist linke Publizistin, früher Gründungsmitglied der Grünen. Sie beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit Ulrike Meinhof, hat eine Biografie über sie geschrieben. Als Dittfurth noch zur Schule geht, ist Ulrike Meinhof – geboren 1934 – schon Anfang 30. Sie schreibt für die linke Zeitschrift „konkret“. Arbeitet fürs Fernsehen, dreht Filme – unter anderem über Kinder und Jugendliche in Heimen. Sie schreibt über den Vietnamkrieg, die Kontinuität ehemaliger Nationalsozialisten in Politik, Justiz und Behörden der jungen Bundesrepublik.

O-Ton 05 Jutta Dittfurth:

Und wenn ich das dann nehme und gelesen habe und dann sehe, was für schreckliche Texte die RAF schreibt, an denen sie zumindest im Kollektiv – es gibt ja nicht einen Beleg, wer welche Zeile geschrieben hat – die sie durchgehen lässt, die sie mitverfasst, die sie mitdiskutiert, dann ist das ein Absturz.

Autorin:

Für Dittfurth beginnt die Gewalt damals nicht mit einer klaren Entscheidung. Sondern mit einer Verschiebung: der Wahrnehmung, der Umstände, der Wirklichkeit. Ulrike Meinhof flieht im Mai 1970 mit Andreas Baader und seinen Befreiern.

O-Ton 06 Jutta Dittfurth:

Und dann kamen aber am nächsten Tag die Fahndungsplakate. Und das Eigenartige war ja, dass in der ganzen Stadt an allen Litfaßsäulen mit Plakaten nach Ulrike Meinhof gefahndet wurde.

Autorin:

Sie wird zur meistgesuchten Frau der Bundesrepublik. Belohnung: 10.000 D-Mark. Meinhof war damals eine radikale Kritikerin der Bundesrepublik. Sie sympathisiert mit der Studentenbewegung, schreibt über ihre Proteste. Und sie hat Kontakt zu denen, die weiter gehen wollen, Die sind jünger als sie vielleicht radikaler. während die Studentenbewegung schon wieder zerfällt.

O-Ton 08 Jutta Dittfurth:

Da brachen Hoffnungen zusammen, da war dann plötzlich fast nichts mehr.

Autorin:

Meinhof ist auf der Flucht. Und wie rasant und radikal sich von da an ihr Denken verändert, das lässt sich nachlesen. Vier Wochen nach ihrer Flucht, im Juni 1970, zitiert das Nachrichtenmagazin Der Spiegel Ulrike Meinhof so:

Zitat 01 Ulrike Meinhof:

Wir sagen natürlich, die Bullen sind Schweine, wir sagen, der Typ in Uniform ist ein Schwein, das ist kein Mensch, und so haben wir uns mit ihm auseinanderzusetzen. Das heißt, wir haben nicht mit ihm zu reden, und es ist falsch, überhaupt mit diesen Leuten zu reden, und natürlich kann geschossen werden.

Autorin:

Ulrike Meinhof wird nicht einfach so radikal. Man versteht das nur, wenn man auf ihre

Erfahrungen während der Studentenproteste schaut. Vor allem auf die mit der Staatsgewalt. Meinhof-Biografin Jutta Dittfurth:

O-Ton 10 Jutta Dittfurth:

Vor den 68-ern gab es mehrere politische Generationen und zu einer der älteren gehörte Ulrike Meinhof, die die Erfahrung als Schülerin und als junge Studentin machte, dass der Protest gegen Wiederbewaffnung sofort mit Polizeiknüppeln niedergeschlagen wurde.

Autorin:

Das Demonstrationsrecht gilt seit Einführung des Grundgesetzes 1949 wieder. Doch Proteste sind nicht erwünscht. Bei Demos setzt der Staat Wasserwerfer ein. Schlagstöcke. Schusswaffen. 1952, in Essen, erschießt die Polizei den Demonstranten Philipp Müller. Bei Protesten gegen die Wiederbewaffnung. Im Juni 1967 tötet ein Polizist den Studenten Benno Ohnesorg – er schießt ihm von hinten in den Kopf. Eine ganze Generation geht damals auf die Straße. Gegen alte Eliten Und gegen das, was viele als autoritären Staat empfinden. Jutta Dittfurth erlebt diese Zeit als Kind und Jugendliche.

O-Ton 11 Jutta Dittfurth:

Unser Vermieter war ein Nazi, der einmal im Jahr Sonnenwendfeuer machte in dem einen Dorf, wo wir lebten. Das heißt, die waren noch um uns. Das Bedrohungsgefühl. Heute sagt man, die sollen nicht wiederkommen. Sie sind da, und sie werden größer. Damals waren sie noch da und zum Teil gar nicht alt. Und sie waren deine Lehrer, deine Nachbarn, deine Ärzte, deine Juristen, deine Pfarrer, deine sonst irgendwas.

Autorin:

Ulrike Meinhof hat genau darüber jahrelang geschrieben: über ehemalige Nationalsozialisten in Ämtern, in Behörden, in der Justiz, in der Wirtschaft. Für Meinhof gibt es keine „Stunde Null“, keinen echten Neuanfang. Sie schreibt:

Zitat 02 Ulrike Meinhof:

Das Demokratie-Spiel funktioniert nicht.

Autorin:

Ulrike Meinhof ist desillusioniert. Sie glaubt nicht an wirkliche politische Veränderungen. Ein Jahr nach dem Untertauchen der sogenannten Baader-Meinhof-Gruppe entsteht ein Text, der später als Gründungsdokument der RAF gilt: das „Konzept Stadtguerilla“. Darin heißt es:

Zitat 04 Stadtguerilla:

Wir machen nicht rücksichtslos von der Schusswaffe Gebrauch. Wir schießen, wenn auf uns geschossen wird. Wir behaupten, dass die Organisation von bewaffneten Widerstandsgruppen zu diesem Zeitpunkt in der Bundesrepublik und Westberlin richtig ist, möglich ist, gerechtfertigt ist.

Autorin:

Was die RAF antreibt, ist eine bestimmte Sicht auf Geschichte und Gesellschaft. Für sie ist der Nationalsozialismus kein einmaliger Bruch, sondern eine extreme Form des Kapitalismus. „Nazis bekämpfen“ reicht in dieser Logik nicht – bekämpft werden

muss das kapitalistische System dahinter. Das alles sei ziemlich platt gewesen und hätte sich immer weiter von dem entfernt, was damals in der progressiven Linken diskutiert wurde, sagt Jutta Dittfurth.

O-Ton 16 Jutta Dittfurth:

Wenn du die ersten Texte von ihnen liest, dann glauben sie ja, dass durch eine extreme Polarisierung der Staat so führt vorgeführt, ich mache es jetzt mal sehr, sehr plump und verkürzt, der Staat und die Repressionsapparate so vorgeführt werden können, dass sie ihre wahre Fratze zeigen und dass dann die von der Unterdrückung und den Herrschaftsbehältern ja tatsächlich Betroffenen und die Ausgebeuteten und die Subproletarier sich dann erheben, weil sie dann erkennen, wo sie leben.

Autorin:

Die RAF versteht sich also als Teil revolutionärer Auseinandersetzungen. Ihre Aktionen richten sich gegen das, was sie als „imperialistischen Apparat“ begreift. Sie sieht sich als Avantgarde, die den Konflikt zuspitzt und eine gesellschaftliche Umwälzung vorantreibt.

O-Ton 17 Jutta Dittfurth:

Das war einfach so grottenfalsch. Es gab keinen analytischen Ansatz von irgendeinem einigermaßen klugen Menschen in der Bundesrepublik, der das auch nur annähernd teilte, dass es in Deutschland eine vorrevolutionäre Situation gäbe.

Musik

Autorin:

Was folgt, sind Bombenanschläge. Auf amerikanische Militäreinrichtungen. Auf Polizeidienststellen. Auf den Springer-Verlag. Vier Menschen sterben. Dutzende werden verletzt. Am 15. Juni 1972 nimmt die Polizei Ulrike Meinhof in Hannover fest. Und in den folgenden Jahren tötet die RAF insgesamt 34 Menschen. Die meisten dieser Taten passieren, als Ulrike Meinhof bereits in Haft sitzt. Was mit den Studentenprotesten begonnen hat, endet wenige Jahre später im sogenannten Deutschen Herbst. In einem offenen Konflikt zwischen Staat und RAF und mutmaßlichen Sympathisanten. Versuche, zu verstehen, was hier passiert ist, beginnen früh.

Es entstehen Bücher, Filme, Analysen, Biografien, Erinnerungen. Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet 250 Titel allein zu Ulrike Meinhof. Und knapp 3000 Bücher zur RAF – allein auf Deutsch.

Ende der Siebzigerjahre beauftragt die Bundesrepublik ein großes Forschungsprogramm. Mehrere Bände erscheinen: „Analysen zum Terrorismus“. Eine systematische, interdisziplinäre Untersuchung. Einer der zentralen Autoren: Fritz Sack, Soziologe. Und einer der Begründer der kritischen Kriminologie in Deutschland. Damals wird ihm genau das vorgeworfen: den Terrorismus zu „sozialisieren“. Zu erklären, statt nur zu verurteilen.

Nils Schuhmann, heute Kriminologie-Professor in Hamburg und früher Schüler von Fritz Sack, sagt: Für viele sei das damals zu weit gegangen.

O-Ton 18 Nils Schuhmann, Kriminologe:

Wo im Grunde genommen gesagt worden ist, das gehört sozusagen in den Kanon der Wissenschaftsfreiheit. Aber eigentlich ist das schon hoch problematisch, was der Herr Sack uns hier präsentiert.

Autorin:

Gewalt entsteht nicht im luftleeren Raum. Mit den „Analysen zum Terrorismus“ wird Ende der 1970er-Jahre erstmals systematisch beschrieben, wie eng Protest, staatliche Reaktion und Eskalation miteinander verbunden sein können.

O-Ton 19 Nils Schuhmann:

Und damit muss der Staat als Beteiligter eigentlich mit in den Blick genommen werden.

Autorin:

Eine Perspektive, die Anfang der Achtziger Jahre für viele nicht nur ungewohnt ist, sondern ein Affront. Denn sie verschiebt den Blick: Gewalt wird nicht mehr nur als moralische Entscheidung Einzelner verstanden, sondern als Ergebnis gesellschaftlicher Verhältnisse. Fritz Sack formuliert das am Beispiel der RAF – und prägt damit die kritische Kriminologie in Deutschland, sagt Nils Schuhmann.

O-Ton 20 Nils Schuhmann:

Und er sagt halt, gesellschaftlicher Protest wurde mit Repression begegnet, mit Gewalt und dadurch wurden die Akteure in eine bestimmte Richtung gedrängt. Also ihre Anliegen wurden delegitimiert und ihre Spielräume wurden verkleinert.

Autorin:

Es gibt noch eine andere Perspektive auf die Gewalt der RAF. Eine, die weniger fragt, woher diese Gewalt kommt, sondern, was sie bedeutet. Für den Staat. Eine Perspektive, die Polizei und Sicherheitsbehörden einnehmen. Sie sprechen von Extremismus. Von Terrorismus. Begriffe, die vor allem dazu dienen, Phänomene einzuordnen und staatliches Handeln zu begründen. Einer, der diese Perspektive gut kennt, ist Armin Pfahl-Traughber. Er war lange beim Bundesamt für Verfassungsschutz ist Politikwissenschaftler und heute Hochschullehrer. Für ihn ist die RAF vor allem eines: gescheiterte politische Gewalt.

O-Ton 21 Armin Pfahl-Traughber, Politikwissenschaftler:

Es ist ja ein gescheitertes Modell gewesen. Vor allem durch die Opferzahlen und die brutalen Morde hat sich die Rote-Armee-Fraktion selbst diskreditiert.

Autorin:

Zwar existiert die RAF noch bis 1998, verübt weitere Anschläge. Doch politisch bleibt sie weitgehend isoliert, ohne Anschluss an die übrige Linke.

O-Ton 22 Armin Pfahl-Traughber:

Allerspätestens durch solche Taten sind auch vielen, die so ideologische Nähe in diesem Bereich hatten, klar geworden, dass das eine mörderische Gruppe geworden ist, die mit politischen Veränderungen in einem emanzipatorischen Sinne nichts zu tun hatte.

Autorin:

Die RAF also nicht traditionsbildend, sondern ein Bruch. Und genau an diesem Bruch macht Armin Pfahl-Traughber einen Unterschied fest.

O-Ton 23 Armin Pfahl-Traughber:

Sie vermeiden in der Regel die Tötung ihrer Opfer, selbst die Akteure, die sehr brutal gegen Rechtsextremisten vorgegangen sind, also die sogenannte Hammerbande. Die zielen zwar auf eine erhebliche Körperverletzung von Rechtsextremisten ab, aber sie wollen die Tötung vermeiden, weil das die Täter ein „Vermittlungsproblem“ darstellt.

Autorin:

Ist die Gewalt der RAF wirklich ein Bruch geblieben? Eine Analyse der Konrad-Adenauer-Stiftung aus dem Jahr 2022 zeichnet ein anderes Bild. Spricht von neuen Strukturen, von Organisation und gezielter Gewalt. Die Diagnose: ein möglicher „neuer Linksterrorismus“. Ein Befund, der auch in der öffentlichen Debatte mitschwingt. Im Papier der Stiftung geht es um die sogenannte „Antifa Ost“. Verortet angeblich in einem Leipziger Stadtteil, in dem sich Strukturen verfestigt haben sollen. Durch Organisation, einer starken Abschottung nach außen. Gewalt? Dort angeblich ein Lifestyle. Auch wenn das die offizielle Kriminalstatistik nicht hergibt. Es ist von Gewalt gegen „missliebige Personen“ die Rede. Oder von Angriffen auf „Gaststätten“. Dass es sich dabei häufig um bekannte Neonazis oder Treffpunkte der rechten Szene handelt, wird nicht benannt.

*Musik***Autorin:**

Und genau so wächst diese Erzählung. Von organisierter, zunehmend brutaler linker Gewalt. Ein Blick auf die Zahlen zeichnet ein anderes Bild. Nach Angaben des Bundeskriminalamtes wurden 2024 in Deutschland rund 10.000 Straftaten dem linksextremen Spektrum zugeordnet. Zum Vergleich: Im selben Zeitraum wurden mehr als 40.000 Straftaten dem rechtsextremen Spektrum zugerechnet. Also ein Vielfaches. Und: Linksextreme Gewalttaten sind zuletzt nicht gestiegen – sondern zurückgegangen.

Trotzdem ist im Zuge der medialen Berichterstattung über Ermittlungen und Gerichtsprozesse gegen mutmaßliche Antifaschistinnen bei vielen wohl eher der Eindruck entstanden, dass linke Gewalt eskaliert.

O-Ton Collage 1: Schlagzeilen und Berichte zur Festnahme von Lina E*Musik***Autorin:**

Eine junge Frau. In Handschellen. Umringt von verummten, schwer bewaffneten Polizisten. Sie wird im November 2020 in Karlsruhe aus einem Hubschrauber geführt. Wer diese Bilder nicht kennt, kennt den Namen Lina E. In den Ermittlungen wird sie als Anführerin der sogenannten „Hammerbande“ geführt. Ein Begriff, der sich aus den Vorwürfen speist – weil bei Angriffen auch Gummihämmer eingesetzt worden sein sollen. Daraus entsteht eine Erzählung: eine

neue Form linker Gewalt. Organisiert. Brutal. Gefährlich. Der Fall landet bei der Bundesanwaltschaft. Zuständig für besonders schwere und staatsgefährdende Delikte. Der Vorwurf: Mitgliedschaft in einer kriminellen Vereinigung. Mehrere Angriffe auf Personen aus der rechten Szene. Und: versuchter Mord. Schwere Vorwürfe. Kriminologe Nils Schuhmann ordnet die ein:

O-Ton 24 Nils Schuhmann:

Das Spezifische an antifaschistischer Gewalt ist, dass die Gewalt hier eigentlich im Thema von vornherein drinsteckt. Weil Antifaschismus sich immer auf Faschismus bezieht und Faschismus an sich sozusagen schon gewalttätig aufgeladen ist und antifaschistisches Handeln oder Handeln, was sich als antifaschistisch versteht, eben immer gegen Akteurinnen und Akteure antritt, die eine gewalttätige Ideologie vertreten. Damit ist Gewalt sozusagen schon von vornherein im Spiel im Thema.

Autorin:

Sie ist, so beschreibt es Nils Schuhmann, eine Reaktion.

O-Ton Collage 2: News zum Urteil gegen Lina E.

Autorin:

Das Oberlandgericht Dresden spricht Lina E. 2023 schuldig. Wegen gefährlicher Körperverletzung in drei Fällen und wegen der Mitgliedschaft in einer kriminellen Vereinigung. Sie wird nicht wegen versuchten Mordes verurteilt. Für mehrere schwere Körperverletzungen allein liegen die Strafen übrigens oft deutlich niedriger. Erst die Organisation als Gruppe macht daraus ein deutlich schwereres Delikt. Und damit verschiebt sich auch der Blick: nicht nur auf die Tat. Sondern auf das, was dahintersteht. Und genau diese Frage stellt sich auch in anderen Verfahren: Geht es hier um einzelne Taten? Oder um organisierte, politisch motivierte Gewalt? Budapest, Februar 2026:

O-Ton: Spiegel TV

Im ungarischen Budapest geht ein aufsehenerregender Prozess zu Ende. Die deutsche non-binäre Person Maja T. wird wegen Beihilfe zur Körperverletzung und Mitgliedschaft in einer kriminellen Vereinigung zu acht Jahren Haft verurteilt.

Autorin:

Spiegel TV zeigt eine Grafik. Eine Art Spinnennetz. Es verbindet rund zwanzig Frauen und Männer. Rekonstruiert von deutschen Behörden, mit Unterstützung ungarischer Ermittler. Sie sprechen von der „Antifa Ost“. Die Leipziger „Hammerbande“ soll Teil dieses Netzwerks sein. Begriffe, die nicht von den Beschuldigten selbst kommen. Die Generalbundesanwaltschaft klagt an:

O-Ton: Klageschrift Generalbundesanwaltschaft:

Ziel der Vereinigung war die Begehung antifaschistisch motivierter Angriffe auf den politischen Gegner – in zwei Fällen so schwer, dass wir den Verdacht auch des versuchten Mordes für begründet erachten.

Autorin:

Nochmal zurück zu dieser Art Spinnennetz im Spiegel TV-Beitrag. Da ist gleich neben dem mutmaßlichen Rädelsführer das Bild einer Frau. Verpixelt. Man erkennt

trotzdem blonde kinnlange Haare. Das soll Nele sein. Sie soll Mitglied einer kriminellen Bande sein, die wie Maja T., Neonazis in Budapest verprügelt haben soll. Sie ist Anfang 20 und die kleine Schwester von Lili Aschoff. 2021 hat die ihre Schwester das letzte Mal in Freiheit gesehen.

O-Ton 26 Lili Aschoff:

Ich glaube, dass ich sie irgendwann zum Jahresende oder so kurz in München gesehen habe, weil das auch immer so, wenn man nach Budapest fährt, natürlich immer so ein guter Spot war, um sich zumindest kurz auf der Durchreise zu treffen.

Autorin:

Allein schon wegen familiärer Verbindungen kennt Lili Ungarn gut, spricht die Sprache, hat in Budapest eine Weile gelebt und weiß, wie sehr einer der größten Neonazi-Aufmärsche in Europa jedes Jahr die Stadt zur Kulisse des Aufmarschs werden lässt. Der sogenannte „Tag der Ehre“ wird hier von deutschen und ungarischen Nationalsozialisten in SS- und anderen Nazi-Uniformen gefeiert, der Holocaust gepriesen.

O-Ton 27 Lili Aschoff:

Wenn ich jetzt auf den Tag der Ehre schaue, dass da tausende von Neonazis durch Budapest marschieren, das empfinde ich als eine Form von Gewalt. Das macht mir Angst.

Autorin:

Wie Maja T. soll Lilis Schwester Nele bei Angriffen auf Neonazis am Rand des Aufmarschs im Februar 2022 beteiligt gewesen sein. Lili hat etwa zwei Jahre keinen Kontakt zu ihrer Schwester. Eigentlich gerade erst fertig mit dem Abitur tauchen sie und andere später Beschuldigte nach dem „Tag der Ehre“ im Februar 2022 ab. Aus Angst, wie Maja T. nach Ungarn ausgeliefert zu werden. Wegen dem, was in Budapest passiert sein soll.

Die Ermittlungen laufen in zwei Ländern. In Deutschland und in Ungarn. Behörden arbeiten eng zusammen. Informationen werden ausgetauscht. Mit der Regierung von Viktor Orbán koordinieren deutsche und ungarische Behörden Fahndungsmaßnahmen. Am 15. März 2023 bekommt Neles und Lilis Großmutter in Ungarn Besuch von der Polizei.

O-Ton 28 Lili Aschoff:

Es war eine total absurde Aktion, irgendwie um fünf Uhr morgens meine über achtzigjährige Großmutter zu wecken und da irgendwie die ganze Wohnung auseinanderzunehmen.

Autorin:

Zur gleichen Zeit, früh am Morgen, werden in Deutschland Wohnungen von Angehörigen durchsucht. Bei Eltern. Bei Familien. Der Druck auf das Umfeld der Beschuldigten ist enorm.

O-Ton: Tagesschau

Seitdem waren mehrere Tatverdächtige aus Deutschland untergetaucht. Nun haben sich nach Informationen von NDR und WDR sieben von ihnen den Behörden gestellt.

Autorin:

Fast zwei Jahre waren sie untergetaucht. Sie stellen sich obwohl es keine Garantie gibt, nicht nach Ungarn ausgeliefert zu werden. So wie Maja T. Obwohl seit Jahren große Menschenrechtsorganisationen die Zustände in Ungarn unter Orban kritisiert haben, sogar EU-Gelder gestrichen wurden. Es geht um Zweifel an fairen Verfahren und rechtsstaatlichen Haftbedingungen. Mitte 2024 entscheidet das Bundesverfassungsgericht: Maja T. hätte unter diesen Bedingungen nicht ausgeliefert werden dürfen. Doch für sie kommt diese Entscheidung zu spät. Es dauert, bis feststeht: Nele, vier weitere Frauen und ein Mann werden in Düsseldorf angeklagt. Das Verfahren wird 2026 vor dem Staatsschutzsenat eröffnet. Wieder wirft die Generalbundesanwaltschaft ihnen vor, Teil einer kriminellen Vereinigung zu sein, in mehreren Fällen versuchte Körperverletzung und auch hier versuchter Mord, bei Attacken auf Neonazis beim sogenannten „Tag der Ehre“ in Budapest 2022. Warum wird hier ein Staatsschutzverfahren geführt? Axel Hoffmann, Neles Anwalt, erklärt das so:

O-Ton 29 Axel Hoffmann, Anwalt:

Generalbundesanwalt und auch das Oberlandesgericht haben angenommen, dass hier ein besonderer Staatsschutzbezug besteht, weil die Taten im Ausland erfolgt sind, dadurch die Interessen der Bundesrepublik Deutschland gefährdet sind, und weil die angeblichen Täter damit das Gewaltmonopol des deutschen Staates in Frage gestellt hätten.

Autorin:

Für den Verteidiger ist das eine problematische Argumentation. Denn:

O-Ton 30 Axel Hoffmann:

Die eine Gruppe hat sich zusammengeschlossen, um den bewaffneten Kampf durchzuführen, um systematisch Vertreter dieses Staates anzugreifen und zu töten und damit revolutionäre Prozesse in die Gänge zu setzen. Das andere sind Leute, die im Grunde genommen um den Erhalt von demokratischen Mindestwerten kämpfen, die darum kämpfen, dass Rassismus und Fremdenfeindlichkeit nicht grenzenlos ausgelebt werden können.

Autorin:

Die Bundesanwaltschaft aber sieht darin organisierte Gewalt. Den Zusammenschluss mehrerer Personen, um gezielte Körperverletzungen zu begehen. Ob das wirklich reicht, um von einer kriminellen Vereinigung zu sprechen, muss das Gericht klären.

Atmo: Flur Oberlandesgericht Düsseldorf

Autorin:

Oberlandesgericht Düsseldorf im März 2026. Auch Lili Aschoff, die Schwester von Nele, ist im Saal. Sie sitzt im Zuschauerraum. Und beobachtet, wie hier verhandelt wird. Sie war auch in Ungarn. Hat dort gesehen, wie Maja T. in den Gerichtssaal geführt wird. An einer Art Leine. Kontakt zum Anwalt: kaum möglich. In Düsseldorf ist das anders.

O-Ton 33 Lili Aschoff:

...dass die dort alle so eng beieinandersitzen, und dass es dort sehr wohl einen Austausch gibt und geben darf, was mein stark beschädigtes Vertrauen in den Rechtsstaat auch so ein bisschen reparieren kann, was zumindest so Hoffnung macht.

Autorin:

Auf ein faires Verfahren. So oft sie kann, kommt sie zu den Prozesstagen. Ihre Schwester sieht sie selten. Etwa eine Stunde im Monat im Gefängnis. Immer dabei: ein Beamter des Landeskriminalamts. Über das, worum es vor Gericht geht, dürfen sie nicht reden. Aber Lili stellt sich auch ganz grundsätzliche Fragen:

O-Ton 34 Lili Aschoff:

Ich würde mich jetzt nicht unbedingt als Pazifistin bezeichnen, aber trotzdem halte ich Gewalt jetzt nicht für eine kluge und gute Lösung. Also die Anwendung von Gewalt, sofern sie nicht irgendwie absolut notwendig ist, und frag mich dann halt auch immer wieder nach der Notwendigkeit und das, ja, das ist so eine große Frage.

Autorin:

Lili Aschoff ist Mitte dreißig. Ihre Schwester: Anfang zwanzig. Und natürlich denkt sie viel darüber nach, was ihrer Schwester vorgeworfen wird. Und wenn das stimmt: Warum ist es so gekommen, wie es gekommen ist.

O-Ton 35 Lili Aschoff:

Ich glaube schon, dass es Nele und wahrscheinlich auch diese Generation stark geprägt hat, wie mit verschiedenen Ereignissen umgegangen wurde, also wie zum Beispiel dem NSU oder auch Hanau, Halle, was ja auch unser Vertrauen in den Rechtsstaat oder mein Vertrauen ziemlich erschüttert hat.

Autorin:

Ein Gefühl, dass etwas nicht funktioniert. Hier: dass rechte Gewalt nicht verhindert wird. Und wenn daraus Selbstjustiz wird, liegt genau darin, sagt Armin Pfahl-Traugher, das Problem:

O-Ton 36 Armin Pfahl-Traugher:

Weil sie bestimmte Grundnormen einer modernen, rechtsstaatlich geprägten Gesellschaft nicht akzeptieren. Das Gewaltmonopol des Staates ist eine zivilisatorische Errungenschaft, wenn der Staat ein demokratischer Verfassungsstaat ist. Und das ist dann das Problem.

Autorin:

Und Meinhof-Biografin Jutta Dithfurth meint:

O-Ton 37 Jutta Dithfurth:

Also ich kann die Wut verstehen, dass man sich gegen Nazis wehren will, und zwar auch außerhalb von Notwehrsituationen. Aber politisch begründen als eine kluge Form der Aktion lässt es sich nicht und es ist auch verdammt gefährlich für die, die das tun.

Autorin:

Aus historischer Perspektive wird das noch deutlicher. Straßen- und Saalschlachten haben den Aufstieg der Nationalsozialisten vor rund 100 Jahren nicht verhindert. Sie konnten politische Mehrheiten nicht aufhalten. Und heute? Kriminologe Nils Schuhmann verweist auch auf den starken Druck und die Repressionen gegen die Szene.

O-Ton 39 Nils Schuhmann:

Ich sehe im Moment erstmal eine große Erschöpfung auch und eine große Verunsicherung und eben gerade nicht so eine Stimmung jetzt, also gerade im Kontext antifaschistischer Gewalt. Ich sehe nicht, dass da jetzt ganz viel Leute sagen, jetzt eskalieren wir das. Das sehe ich gar nicht.

*Musik***Autorin:**

Und sie ist sprachloser. Gewalt, die in der Tradition des Antifaschismus steht, kommt oft ohne große Entwürfe, ohne Bekennerschreiben. Kaum der Versuch, das eigene Handeln politisch zu erklären. Gewalt wird unmittelbarer. Die RAF hingegen redete sich in ihre Gewalt hinein. Verlor sich in immer neuen Rechtfertigungen. Für tatsächliche Morde. Für den Anspruch, den Staat zu bekämpfen. Ihre Gewalt war Theorie. Aufgeladen. Ideologisch. Eine Faszination für Zerstörung, die eine linke, antifaschistische Notwehr-Logik so nicht kennt. Und doch bleibt die Frage: Was kann Gewalt politisch erreichen? Die Geschichte zeigt: wenig. Und der Preis ist hoch.

Abspann:

Das Wissen (mit Soundbett)

Autorin:

Linksextreme Gewalt – Von der RAF bis zur Antifa. Autorin und Sprecherin: Jennifer Stange. Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg.

Abbinde

Quellen:

<https://www.spiegel.de/politik/natuerlich-kann-geschossen-werden-a-eeb9c6b2-0002-0001-0000-000044931157>

https://www.lto.de/recht/hintergruende/h/olg-duesseldorf-iii7st125-prozess-auftakt-linksextremisten-budapest-komplex?utm_source=chatgpt.com